

Ottendorfer Zeitung

Bezugs-Preis:
Vierteljährlich 1,20 Mk. frei ins Haus.
In der Geschäftsstelle abgeholt 1 Mk.
Einzelne Nummer 10 Pfg.
Erscheint Dienstag, Donnerstag und
Sonnabend Nachmittag.

Unterhaltungs- und Anzeigebblatt

Anzeigen-Preis:
Die einseitige Zeile oder deren Raum
15 Pfg. Reklamen die einseitige Zeile
oder deren Raum 30 Pfg.
Bei umfangreichen Aufträgen u. Wiederholungen
entsprechender Rabatt.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie den abwechselnd wöchentlich erscheinenden illustrierten Beilagen „Feld und Garten“ und „Deutsche Mode und Handarbeit“.

Druck und Verlag von Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla.

Verantwortlicher Schriftleiter Hermann Rühle, Groß-Okrilla.

Nummer 32

Freitag, den 16. März 1917

16. Jahrgang

Ämtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Bezugsscheine auf billiges Bodenleder können von Freitag, den 16. März 1917 an im hiesigen Gemeindeamt (Einwohnermeldeamt) entnommen werden.

Bezugsscheine erhält, wer nicht über 1000 Mark Einkommen hat.

Ottendorf-Moritzdorf, am 14. März 1917.

Der Gemeindevorstand.

Bekanntmachung

Gaut amtschauptmannschaftlicher Verfügung sind die der Beschlagnahme unterliegenden Aluminiumgegenstände in der Zeit vom 13. bis 31. März 1917 beim Unterzeichneten anzumelden. Die vorgeschriebenen Meldeordnungen sind im hiesigen Gemeindeamt zu entnehmen.

Wer die vorgeschriebene Meldung nicht in der gelegten Frist bewirkt oder wesentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 10000 Mark bestraft; auch können Vorräte, die verschwiegen sind, im Urteil für dem Staate verfallen erklärt werden.

Wer fahrlässig die angeordnete Meldung nicht in der gelegten Frist bewirkt oder unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Geldstrafe bis zu 3000 Mark oder im Unvermögensfalle mit Gefängnis bis zu 6 Monaten bestraft.

Neber die **Entscheidung und Abklärung** der beschlagnahmten und gemeldeten Gegenstände ergeht eine besondere Bekanntmachung.

Ottendorf-Moritzdorf, am 13. März 1917.

Der Gemeindevorstand.

Neuestes vom Tage.

An der Höhe 185 südlich Ripont haben sich Franzosen abermals blutige Kämpfe geholt. Nach verhältnismäßig ruhig verlaufenem Vormittag griffen sie nach außerordentlich heftiger Feuerbereitung mit allen Kanonen um 4 Uhr 30 Min. nachmittags die dortigen neuen deutschen Stellungen mit überlegenen Kräften an. Vorübergehend gelang es ihnen auf dem Südwesthänge der Höhe in ein schmales Grabensystem einzudringen. In erditterten Nahkämpfen wurden sie aber wieder zurückgeworfen und nur ein kleiner Teil des Grabens blieb in ihrer Hand. Die Höhe 185 selbst ist jetzt in deutscher Hand. Die Gefallenenliste vom 13. März, 1.50 Uhr vormittags, welche die Eroberung des deutschen Grabens in Breite von 1500 Metern und die Eroberung der Höhe 185 meldet, entspricht nicht den Tatsachen.

Der gemeldete Angriff der Engländer südlich von Arras bei Beaurains wurde in drei Sturmwellen vorgetragen. Die erste Welle der englischen Sturmkolonnen, der es in raschem Ansturm gelungen war, in den deutschen Graben einzudringen, wurde im Nahkampf vollkommen vernichtet. Die zweite und dritte Welle wurde noch vor den Hundsnäsen verlustreich abgewiesen. Ohne die Verluste der ersten Welle verloren die Engländer 50 Tote und Verwundete. Die feindliche Unternehmung nördlich der Aisne in der Gegend der Straße Amiens—Roge scheiterte trotz jünfundigster Vorbereitung durch Artillerie und Minenwerferfeuer unter schwersten Verlusten, noch bevor die Sturmkolonnen die deutschen Hindernisse erreichten.

Deutsches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, 15. März 1917.

Eine Bekanntmachung veröffentlicht der Kommunalverband Dresden und Umgebung über die Brot und Mehloerzeugung im Erntejahr 1916/17, die von besonderer Wichtigkeit ist. Wie bereits aus dem Bericht über die letzte Sitzung des Lebensmittelausschusses der Stadt Dresden bekanntgeworden ist, muß eine Herabsetzung des Brotbezuges innerhalb des Kommunalverbandes eintreten, nachdem im ganzen Deutschen Reich die Ausmahlung des Brotgetreides zu 94% unter gleichzeitiger Herabsetzung der zur Vermahlung bestimmten

Getreidemenge und unter Wegfall der bisher gewohnten Brotrechnungsmittel angeordnet worden ist. Damit ist die bisher dem Kommunalverband Dresden und Umgebung eingeräumte Bergünstigung, aus der spärlicheren Ausmahlung des ihm zugewiesenen Brotgetreides eine höhere Mehlausbeute zu erzielen ermöglicht worden. Der Kommunalverband mußte deshalb trotz der großen Schwierigkeiten der Ernährung auf eine Herabsetzung der Brotmenge zustimmen, da die Reichsgetreidebehörde nicht imstande war, ihm mehr Brotgetreide zur Verfügung stellen als den übrigen deutschen Kommunalverbänden. Der Kommunalverband hat es für richtiger gehalten, eine Kürzung der Kinderdemittelezulage nicht vorzunehmen, vielmehr die Schwerarbeiterzulage mit der Kinderdemittelezulage zu vereinigen, so daß beide gleichmäßig auf je 1 Pfund in der Woche lauten. Dabei wird allerdings die Schwerarbeiterzulage um wöchentlich ein halbes Pfund gekürzt. Dies ist indessen für den verheirateten Schwerarbeiter weniger spürbar, als wenn die Kinderdemittelezulage gekürzt würde, weil dann seine gesamte Familie ungenügender gestellt würde. Weiter hat der Kommunalverband beschlossen, allen denen, die ein Jahreseinkommen von mehr als 6300 Mark haben, die wöchentliche Brotration um ein halbes Pfund zu kürzen, sie also von 4 Pfund auf 3 1/2 Pfund wöchentlich herabzusetzen. Im übrigen verbleibt es bei der bisherigen Regelung.

(R. M.) Am 15. März ist eine Bekanntmachung in Kraft getreten, durch die alle Treibriemen beschlagnahmt werden, die unter Verwendung von Leoser, Gummi, Gummiregencat, Balata, Gutta-percha, Baumwolle, Kanybaumwolle, Wolle, Kunswolle, Kamelhaar, Mohair, Alpaca, Kaschmir und sonstigen Haaren, Hanf, Flachs, Jute und anderen Pflanzenfasern hergestellt sind. Als Treibriemen werden auch Fallhämmerriemen, Transporthandler, Kle-aor, u. te sowie lederne Rind- und Kordelschnüre angesehen. Nicht betroffen werden lediglich Papierriemen, die nicht mehr als 10 vom Hundert der vorgenannten Fasernstoffe enthalten, sowie die Treibriemen, deren Gesamtmenge bei ein und demselben Besitzer nicht mehr als 5 Kilogramm beträgt. Trotz der Beschlagnahme bleibt die weitere Verwendung der Treibriemen, die sich

bei Inkrafttreten der Bekanntmachung in Gebrauch befinden, zu ihrem bestimmungsgemäßen Zweck im bisherigen Betriebe erlaubt. Gleichzeitig mit der Beschlagnahme ist eine Bestandshebung aller Treibriemen angeordnet worden. Die Meldungen über den am 15. März 1917 vorhandenen Bestand sind bis zum 15. April und, soweit Betriebe mehr als 300 Treibriemen in Benutzung haben, bis zum 30. April an die Riemens-Freigabestelle auf den amtlichen Meldebögen zu richten. Ebenso muß jeder Meldepflichtige ein Lagerbuch über seine Vorratsmengen an Treibriemen führen. Der Wortlaut der Bekanntmachung, deren einzelne Bestimmungen für alle in Betracht kommenden Kreise von Wichtigkeit sind, ist bei den Polizeibehörden einzusehen.

Dem Verein Heimatbund für die Bezirke der königlichen Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt und der Stadt Radeberg sind neuerdings wieder einige ansehnliche Beträge zugeflossen: Die Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft e. G. m. b. H. in Dresden stiftete 2000 Mark, die Firma Wilhelm Hirsch und Bedrich in Radeberg 5000 Mark und ein Radeberger Fabrikant, der nicht genannt sein will, spendete 7000 Mark in deutscher Kriegsanleihe. Möchte das Beispiel der hochherzigen Geber bald Nachahmung finden. Je größere Mittel dem Bezirksverein zurfließen, um so besser kann er seinen umfangreichen und stets noch wachsenden Aufgaben gegenüber Kriegsvorletzten und Kriegshinterbliebenen gerecht werden.

Zwecks Förderung der Seefahrt werden alle männlichen Deutschen zwischen dem 17. und 60. Lebensjahre, soweit sie nicht kriegsverwendungsfähig oder garnison- oder arbeitsverwendungsfähig sind und die in irgendeiner Eigenschaft zur See gefahren haben, aufgerufen, ihre Dienste zur Verfügung zu stellen. Es ist dringend erwünscht, daß alle diejenigen Personen, die zur See gefahren haben und die nach ihren körperlichen Fähigkeiten geeignet sind, wieder zur See zu gehen, sich umgehend freiwillig melden. Personen, die bereits in der Seefahrt oder sonst im vaterländischen Hilfsdienst tätig sind, dürfen sich auf diesen Aufruf nicht melden. Meldungen sind schriftlich unter Angabe von Namen, Wohnort und Wohnung zu richten an die Zentralstelle für Seemannschaften, Hamburg, Röntedamm Nr. 14, I. Die sich Meldenden erhalten von dort aus einen Fragebogen zugesandt, nach dessen Ausfüllung und Zurücksendung sie die weiteren Mitteilungen der Zentralstelle ruhig abzuwarten haben. Die bisherige Berufstätigkeit dürfen sie nicht aufgeben, bevor nicht ihre Einberufung erfolgt ist. Außer den zur See bejahrenden Hilfsdienstpflichtigen können sich auf dem vorgehend geschilderten Wege auch Unbefahrene zum Dienste als Kohlenzieher oder Jungen für die Seefahrt melden.

Schließung der kleinen Gastwirtschaften in Sachsen? Wie das Fachblatt der Dresdner Saalinhaber mitteilt, soll neben der Schließung kleinerer Brauereien auch die Schließung kleiner Wirtschaften in Sachsen auf Grund des Hilfsdienstgesetzes geplant sein. Die bisher dort ausgeübte Biermenge soll auf höhere Betriebe übertragen werden, die dann an die geschlossenen Wirtschaften den Verdienst für den ihnen zugewiesenen Ausschank abgeben oder die Lokalmiete zahlen müssen. Die Gastwirtschaftsorganisationen haben bereits Schritte getan, um zu erfahren, wie weit sich dieses Zusammenlegen erstrecken soll.

Keine Scheinschrift bei Mitteilungen an Kriegsgefangene in Feindesland! Der

Schriftverkehr der in Gefangenschaft geratenen deutschen Soldaten unterliegt in Feindesland einer scharfen Prüfung, auch auf das Vorhandensein unsichtbarer Schrift. Die aus den Briefen Gefangener gelegentlich mit hervorgehobenen Anregungen, dem Antwortbriefe Mitteilungen in einer bestimmten unsichtbaren Schrift beizufügen, scheinen zuweilen nur auf listige Veranlassungen des Feindes zurückzuführen zu sein. Auf diese Weise versuchen unsere Gegner die Mitteilungen über Vorgänge und Verhältnisse in Deutschland zu erschließen zu können und zu unserem Nachteil zu verwenden. Der Gefangene selbst aber wird den schwersten Nachteilen in bezug auf seine Behandlung und seinen Briefverkehr ausgesetzt sein, sobald er überführt erscheint, unsichtbar geschriebene Nachrichten aus Deutschland heimlich zu besitzen. Deshalb muß dringend davor gewarnt werden.

Dresden. Am Dienstag nachmittag gegen 1/2 1 Uhr fuhr auf der Kronprinzentrasse ein Straßenbahnzug in zwei Brauereigeschirre, deren Pferde schon geworden waren hinein. Dabei geriet ein Bierkutscher der Döringschen Brauerei unter den Triebwagen und wurde getötet. Ein zweiter Bierkutscher erlitt einen Bruch des rechten Beines. Die Fahrgäste kamen mit dem Schrecken davon. Der Rat zu Dresden hat beschlossen, für die städtische Sparkasse und ihre Einleger zur bevorstehenden 6. Kriegsanleihe zwölf Millionen Mark zu zeichnen. Bei den früheren Anleihen hat die Stadt Dresden zusammen etwa 67 Millionen Mark gezeichnet, und zwar bei der ersten Kriegsanleihe 5 027 400 Mark, bei der zweiten Kriegsanleihe 18 168 200 Mark, bei der dritten Kriegsanleihe 19 585 000 Mark, bei der vierten Kriegsanleihe 12 026 000 Mark und bei der fünften Kriegsanleihe 12 000 000 Mark.

Unter dem Sachsenbanner.

Eine Sammlung hervorragender Taten unserer Feldgrauen. Im Auftrage des Königl. Sächs. Kriegsministeriums bearbeitet vom Königl. Sächs. Kriegsarchiv. (Nachdruck verboten)

Im Kornfeld.

(da) Unteroffizier Alfred Wittmann (Inf. Regt. 179, 4. Komp.) hat sich bei einer Patrouille gegen den Feind in der Nacht vom 21. zum 22. Juni 1915 durch Schneid und Geistesgegenwart ausgezeichnet. Es war ihm gelungen, sich unter Ausnutzung eines Kornfeldes gegen die feindliche Stellung vorzuschleichen. Nachdem er eine Zeitlang in dem Kornfeld auf der Lauer gelegen hatte, bemerkte er, daß sich eine starke englische Patrouille näherte. Er schickte Meldung zurück, so daß das rechtzeitig Eintreffen einer Verstärkungspatrouille von der Kompanie gewährleistet wurde. Von dieser in der linken Flanke gedeckt, kroch Wittmann immer weiter in dem Kornfeld vor bis dicht an die feindliche Stellung heran, ohne vom Feinde bemerkt zu werden. Regungslos im Korn liegend, sah er 9 Engländer an sich vorbeiziehen. Nach kurzer Zeit fiel ein Schuß. Die Engländer suchten und gingen zurück. Wittmann schoß auf die Zurückgehenden. Ein Engländer hatte Wittmann bemerkt und stürzte auf ihn los. Wittmann sprang ihm an die Kehle, nahm ihm seinen Revolver weg und gewann in dem Ringen die Oberhand. Unter Feuerunterstützung der Verstärkungspatrouille gelang es ihm, den Engländer zum Gefangenen zu machen und ihn zurück zu seiner Kompanie zu bringen. Wittmann erhielt die Silberne St. Heinrichs-Medaille.



Schulen und Kriegsleihe.

Dieserigen von untern Schülern, die noch zu jung waren, um die Schulbank mit der Kaserne zu vertauschen, hatten schon beim Kriegsausbruch durch die Tat bewiesen, daß die ihnen im Frieden eingeprägten Gedanken der staatsbürgerlichen Erziehung eine gute Frucht gezeitigt. Beim roten Kreuz hatten sie, bei den Post- und Telegraphenämtern; im Auskunftsamt des Kriegsamtes waren sie tätig, wochelang verrichteten einige von ihnen Nacht für Nacht den Postdienst für das stellvertretende Generalkommando. Den Landwirten hatten sie die Ernte eingebracht, alles mögliche haben sie gesammelt, vor allem das Goldgeld, das man nicht Worte finden kann, hier ihren Güter zu loben.

Der Gedanke, daß sie sich auch bei der Kriegsleihe betätigen konnten, fandte, obwohl schon damit bei der ersten Anleihe an einzelnen Anstalten der Versuch gemacht worden war, in weiteren Kreisen erst so kurz vor der zweiten Anleihe auf. Nicht der praktische, klagende Erfolg kommt bei der Durchführung der Schulkriegsleihe der Hauptzweck. Daß mehr eingekommen ist, als je vermutet wurde, ist nur zu begrüßen; aber in erster Linie war vielmehr folgender Gedanke ausschlaggebend: Hier bietet sich der Schule eine außerordentlich günstige Gelegenheit zu praktischer staatsbürgerlicher Erziehung. Admitta in der Tat der jugendliche Volksgenosse unmittelbar zu einer das ganze Volk in der Gegenwart beschäftigenden, für das Vaterland unendlich wichtigen Aufgabe in Beziehung gesetzt werden. Ein Erlebnis sollte es für die Schuljugend werden, das nach Jahren in ihr nachklingt und die Seiten vaterländischen Empfindens in ihrem Herzen zum Schwingen bringt sollte.

Nicht zu verachten ist ferner der Umstand, daß durch die Schulkriegsleihe die Anregung zur Zeichnung in außerordentlich viele Familien hineingetragen ist, in denen nachweislich sonst nicht gezeichnet worden wäre. Ja, wir ist aus Berlin die Quarta eines Realgymnasiums bekannt, in der sich jeder Schüler bei der vierten Anleihe beteiligt hat, jeder von den über vierzig Schülern! Aufwärts, aufwärts heißt es aber immer wieder, will man sein Ziel erreichen. Und was die Lehrer an allen Schulen hier in unermüdlicher Arbeit geleistet haben, dafür hat ihnen gleich nach der dritten Anleihe die Denkschrift: „Reichsbank und Geldmarkt“ einen unverdrossenen Dank ausgesprochen mit den Worten: „Dieses erfreuliche Ergebnis (nämlich der dritten Kriegsleihe) bezeugt aufs neue die hingebungsvolle Mitarbeit der deutschen Schule bei der Lösung der großen vaterländischen Aufgaben im gegenwärtigen Kriege!“

Einige Zahlen sind interessant, die uns die Statistik der Schulkriegsleihen an den höheren Schulen, den Lehrerbildungsanstalten und den mittleren Schulen erschließen hat. Von diesen Schulen haben sich bei der dritten Anleihe 45 %, bei der vierten Anleihe 67 % und bei der letzten 73 % (d. h. 3136 Schulen) beteiligt. Es wurden bei den genannten drei Anleihen gezeichnet 31,5 Millionen, 53,1 Millionen und 54,1 Millionen Mark. In diese Summen teilen sich bei der letzten Anleihe 363 000 Schüler, so daß auf den einzelnen Schüler die Summe von 149 Mark kommt.

Besonders bemerkenswert sind aber die Zahlen, die sich auf die Zeichnungen unter 100 Mark beziehen, die ohne Sammelzeichnungen gar nicht möglich gewesen wären. Bei der dritten Anleihe haben 48 % aller beteiligten Schüler weniger als 100 Mark gezeichnet, bei der vierten Anleihe 53 % und bei der letzten 54 %. Hierdurch sind bei der letzten Anleihe allein über vier Millionen Mark zusammengekommen!

Die Staffelung der Zeichnungen nach ihrer Höhe ergibt folgendes Bild: Es sind gemeldet

107 000 Zeichnungen unter	70 M.	mit	810 000 M.
58 000	20—50	•	4 000 000
107 000	100—199	•	11 000 000
48 100	200—299	•	12 000 000
9 300	1000—1999	•	3 000 000
1 600	2000—2999	•	3 810 000
1 000	3000 und darüber	•	11 700 000

Drohnen.

8) Roman von R. Berges.
(Fortsetzung.)

„Es lebe das Geld und alles, was für — barben, das gehört nicht hierher,“ unterbrach sich Herr von Dupier. Er wartete dem Doktor einen triumphierenden, herausfordernden Blick zu, den dieser vollständig unbeachtet ließ, und leerte sein Glas Wein auf einen Zug.

Der Kommerzienrat war ein häßlicher Mann, von hohem Wuchs, eleganter Haltung und imponierendem Auftreten. Er kam heute nicht allein, sondern brachte noch den Baron von Tremis und den Kaufmann Grädel, einen drohenden, alten Herrn mit, der unbedingten Einfluß auf die mittlere Bekleidungskasse ausübte.

Als die drei Herren in das Zimmer traten, erhoben sich die Kommerzienrätin und ihre Gäste zur Begrüßung. Dr. Koller ahnte, daß ihm die Herren eine Mitteilung von Wichtigkeit machen würden. „Guten Abend, meine Herren,“ begrüßte der Kommerzienrat den Doktor und seinen Neffen, dann wandte er sich an seine Frau: „Anna, ich bringe dir Gäste mit.“

Die Kommerzienrätin und ihre Tochter begrüßten die beiden Herren in herzlichster Weise.

„Wir fallen doch nicht lässig an, gnädige Frau,“ schnarrte Baron Tremis. „Derr Gemahl hatte Liebesswürstchen, und in Ihrem Namen einzuladen.“ Er führte die Hand der Kommer-

Wenn die Lehrer an allen Schulen bei der kommenden Anleihe wieder so wie bisher ihre Pflicht tun werden, so wird auch die neue Anleihe wieder eine richtige „Vollanleihe“ werden.
D. K.

Die sechste Reichskriegsleihe.

Die von zündender Seite berichtet wird, steht die Veröffentlichung der Bekanntmachung, mit der das deutsche Volk zur Beteiligung an der sechsten Reichskriegsleihe aufgefordert wird, nahe bevor.

Die Annahme der Zeichnungsbewilligungen wird sich an einem Zeitraum von ungefähr vier Wochen erstrecken, dessen Anfang auf den 15. März und dessen Ablauf auf den 16. April festgesetzt ist. Besonders hervorzuheben ist, daß die Zeichnungstermine sich bis zur Mitte des Monats Juli erstrecken, so daß alle die, die im zweiten Viertel des Jahres und zu Beginn des dritten Gelder vereinnahmen, über diese schon jetzt ausgiebig der Kriegsleihe verfügen können. Es ist aber auch dafür geteilt worden, daß die Ende März, oder Anfang April frei werdenden Gelder sofort nach Eingang verzinslich angelegt werden können, denn obwohl die Zeichnungsbewilligungen bis zum 16. April zulässig sind, ist es statthaft, Voll- oder Teilzahlungen vom 31. März ab zu leisten.

Die sechste Reichskriegsleihe wird in erster Reihe wieder in 5 %igen Reichsschuldverschreibungen bestehen, die zum Preise von 98 % (Schuldverschreibungen mit Sperrzins bis zum 15. April 1918 zum Preise von 97,50 Mark) gezeichnet werden können. Die 97,50 Mark sind von jenen des Reiches, die die Beteiligung der Anleiheinhaber über ihren Besitz in keiner Weise beschränkt oder erschwert, ist, wie bei den früher gegebenen 5 %igen Schuldverschreibungen bis zum Jahre 1924 festgelegt, so daß die Anleiheerwerber mindestens bis zu diesem Zeitpunkt im Gewisse der hohen Verzinsung bleiben. Sollte das Reich nach diesem Zeitpunkt eine Ermäßigung des Zinsfußes beschließen, so muß es bei dieser ebenso wie bei den früheren Kriegsleihen die Schuldverschreibungen um vollen Nennwert anbieten.

Reben den 5 %igen Schuldverschreibungen werden — gleichfalls zum Preise von 98 % — 4 1/2 %ige auslosbare Reichsschatzanweisungen ausgegeben, die sich von den früher gegebenen Schatzanweisungen des Reiches sehr wesentlich unterscheiden. Das Nähere über die neue Art Schatzanweisungen wird binnen kurzem mitgeteilt werden können. Diese Mitteilung wird auch für die Eigentümer früherer Kriegsleihen Interesse haben, da ihnen unter gewissen Voraussetzungen Umlaufrechte eingeräumt sind, die ihnen die Möglichkeit bieten, neue Schatzanweisungen an Stelle ihrer alten Anleihen zu erwerben, ohne daß sie genötigt wären, die letzteren zum Verkauf zu stellen.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Der U-Boot-Krieg.

Übermals sind von unsern U-Booten 47 feindliche und bannwörter führende neutrale Schiffe mit 91 000 Tonnen versenkt worden. — Unsere U-Boote haben in den letzten Tagen ihre Bedeutung täglich vergrößern lassen. Am 28. Februar wurden 37 000 verlastete Tonnen gemeldet, am 2. März über 45 000, am 3. März 64 000. Wird der neue Schiffsraum hinzugegerechnet, so ergeben sich 240 000 Tonnen, die der Feind in diesen wenigen Tagen verloren hat. Die ihm auf solche Weise beigebrachten Schläge werden, auch wenn sie nicht immer in dieser Macht erfolgen, langsam aber sicher zu dem geschickten Ziele führen: England am eigenen Verbleiben zu lassen, was es uns zugebacht hat, den Hunger zu unsern, nicht zu seinem Bundesgenossen zu machen, und damit Englands härteste Waffe in sein eigenes Herz zu stoßen.

„Deutschland hat Aussicht auf Erfolg.“

Der Londoner New Statesman schreibt: In den Wäldern liegt man jetzt häufig, daß die deutsche Unterseebootkriegführung ein Vollspiel

absoluter Verdrängung ist. Wir hoffen, daß die Deutschen durch die Ergebnisse des U-Boot-Krieges ermutigt werden. Aber wir möchten gleichzeitig darauf hinweisen, daß der U-Boot-Krieg ein Beweis von der Fähigkeit ist, mit der die Deutschen den Krieg zu führen wissen. Die deutsche Heeresleitung weiß sehr genau, daß der Druck der Verbündeten torpediert klärter wird und innerhalb sechs Monaten im Westen einen gewissen Anhang annehmen wird. Da gibt nun der U-Boot-Krieg den Deutschen eine Aussicht auf Erfolg. Wenn die Schiffe weiterhin so zahlreich vernichtet werden wie in den letzten vierzehn Tagen, so müssen wir entweder in wenigen Monaten den Krieg entwerden oder Frieden schließen.

Wann beginnt die große Offensive?

Was dem Verlauf der Kampfhandlungen in früheren Jahren schließt Oberst Egli in den „Bayerischen Nachrichten“ vom 25. Februar, daß vorläufig wegen des Wetters noch nicht mit größerer Tätigkeit an den Fronten gerechnet werden könnte. Die Kämpfe der Vorjahre begannen im Juni nach der Front und ihrer Lage im Mai—Juni und schloßen im September. Die für große kriegerische Unternehmungen günstige Zeit drängt sich demnach auf wenige Monate zusammen, so daß es auch aus diesem Grunde schwer ist, zu einer Entscheidung auf dem Schlachtfeld zu kommen, wenn es dem Verteidiger gelingt, den Angreifer durch jedes Ausbrechen lange genug hinauszuhalten. Außerdem werden die Verbandsmacht Nähe haben, einen Zeitpunkt für den Beginn ihres gemeinsamen Angriffes zu finden, der für alle die verschiedenartigen Kriegsschlachtplätze paßt.

Das Gebot der Stunde.

— Schweigen die heiligste Pflicht! —

In diesen ersten Tagen, in denen wir mit eherner Entschlossenheit die Entscheidung erwarten, müssen wir uns fragen, was trotz aller Mühen und Vorbereitungen zu tun noch übrig bleibt. Eins ist vor allem klar, die Schweigepflicht, die sich jeder selbst auferlegen muß und auferlegen wird, sobald er eingesehen hat, welche unendlichen Schäden das unvorsichtig hingeworfene Wort anrichten kann.

Eine Vorbereitung, Erfolge zu erringen, besteht für den Feind in der genauen Kenntnis unserer militärischen und wirtschaftlichen Stärke, unserer Arbeiten und Maßnahmen. Aus dieser Erkenntnis heraus arbeitet er mit einer sorgfältig durchgeführten Organisation, mit unbedingtem Willen und einem Heere von Agenten und Nachrichtenüberbringern im Auslande und im Inlande. Es gibt nichts, was nicht von Interesse für ihn wäre. Nicht allein die sämtlichen militärischen Einrichtungen, wie sie z. B. Krieg, Ausrüstung, Munitionserzeugung u. a. m. darstellen, sondern auch unsere wirtschaftlichen Zustände und Organisationen sind für ihn von Bedeutung.

Man glaube nicht, daß, weil etwas allgemein bekannt oder unwichtig zu sein scheint, es auch für den Feind so erscheine. Die feindliche Erkundung baut ein Mosaikbild, dessen einzelnes Steinchen wohl unbedeutend sein mag, das aber, an richtiger Stelle eingesetzt, das Gesamtbild gestaltet. Diese Erkundungstätigkeit des Feindes bedeutet für uns eine große und ernste Gefahr. Pflicht eines jeden Deutschen ist es, sie zu bekämpfen. Das Mittel zur Bekämpfung ist einzig:

Jeder Schweige über alles, was mit unseren Mühen und Kampfsvorbereitungen zusammenhängt.

Wer dienstlich wichtige Dinge erzählt, der hält sie als ein heiliges Geheimnis. Wer in Familien oder sonstwo mit Kopf oder Hand an unserer Mühen mitschafft, der bewahrt Schweigen über alles, was er an seiner Arbeitsstätte hört und sieht.

Jeder, dem gute oder minder günstige Botschaft von der Front oder aus der Heimat zu Ohren kommt, verschleize sie in sich.

Schweigen und nicht fragen! Vor allem nicht die Soldaten ausfragen, die von der Front kommen! Ihnen ist jedes Wort über

Dinge, die der Feind nicht wissen soll, verboten. Für den Mann, der mit vollem Herzen heimkehrt, ist diese Schweigepflicht schwer genug.

Niemand sollte sie ihm durch neugierige Fragen noch schwerer machen.
D. K.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Die Beschlüsse, die Staatssekretär Zimmermann dem deutschen Botschafter in Mexiko gegeben hat und die durch Berrat in die Hände des Präsidenten Wilson gefallen sind, werden zwar von Wilson selbst und den Vertretern des Viererbundes weidlich zur neuerlichen Debatte gegen Deutschland benutzt. Aber nur wenige neutrale Mächte stimmen in die heuchlerische Entrüstung ein. Sie erklären in übereinstimmender Mehrheit, daß es nicht nur das Recht, sondern die Pflicht der deutschen Staatsmänner sei, neue Bundesgenossen zu werden, wenn neue Feinde zu ersehen drohen. Im übrigen braucht ja nur an die Bemühungen des Viererbundes in Griechenland und China erinnert zu werden.

Der Bundesrat hat einige Vorarbeiten für Krankenversicherung und Kriegswochenhilfe ertlassen. Insbesondere können während des Krieges Feuerungskosten an die der Dienstordnung unterliegenden Angehörigen der Kasse unter bestimmten Voraussetzungen von den Vorständen der Krankenkassen bewilligt werden.

Die fortgesetzte Beratung des Reichshandelsausschusses war zum allergrößten Teil verträglich und der stamischen Bewegung gewidmet, die die stamischen Volksteile in Belgien selbständig machen will. Der vor einiger Zeit entlassene Rat für Flandern hat dieser Tage seine Wünsche durch Abgeordnete dem Reichshaus vorgetragen. Es kann auf der Debatte des Ausschusses mitgeteilt werden, daß das Deutsche Reich die Wünsche der Belgen unterstützen und fördern wird.

Die Parteien des preussischen Abgeordnetenhauses beschäftigen, demnach durch einen gemeinsamen Antrag die Staatsregierung zu erlöchen, eine Abgrenzung der Finanzhoheit des Reiches gegenüber der Steuerhoheit Preussens herbeizuführen. Es schweben zu diesem Zweck Verhandlungen zwischen den Parteien.

Frankreich.

Wie die Blätter melden, soll die Präfektur in zwei Monaten eingeführt werden und dem Inhaber täglich ein halbes Allogramm Brot gewährt. Der Überschuss, den die Kinder erhalten, solle zu Zulagen an die Schwerkraftigen dienen. Die Zulage zum Mehl würden auf höchstens 15 % beschränkt bleiben. Ferner beschäftigte sich das Ernährungsministerium mit dem Wane einer Reichsanweisung, um die Versorgung von Kindern, Verwundeten, Kranken und Greisen zu sichern.

England.

Minister Henderson sagte in einer Rede, die Regierung sei fest entschlossen, in dem Entscheidungstaple nichts dem Zufall zu überlassen. Unberühmte und ausgebildete und vollständig ausgerüstete Männer müssen verfügbar sein, um regelmäßig zur Ausrüstung der Truppenteile ausgeschieden zu werden, und außerdem muß jeder Mann und jede Frau im Lande an der Kriegsarbeit teilnehmen. Wenn nicht genug freiwillige Anmeldungen für den nationalen Dienst einlaufen, werden wir zum Zwang übergehen müssen.

Amerika.

Ganz ohne Zweifel hat die Enthüllung des Präsidenten Wilson über das deutsche Bündnisangebot an Mexiko die Kriegsstimmung in den Ver. Staaten verstärkt. Indes will der Präsident nichts, unternehmen bevor er den Kongress zu einer besonderen Sitzung einberufen hat. Vorläufig hat Wilson in einer Rede die Kritik der südamerikanischen Staaten über Deutschlands Schritt in Mexiko erwidert. Es heißt, Brasilien habe sich entschlossen, die diplomatischen Beziehungen zu Deutschland abzubauen. Da aber alle diese Meldungen aus englischer Quelle stammen, kann man nicht ohne weiteres schließen, ob sie zutreffend sind.

gleitend an die Lippen; dann wandte er sich mit einer lauten Schmeichelei an Hedwig.

„Das junge Mädchen verbeugte sich lächelnd und hubete es, daß der galante alte Herr ihr die Hand küßte.“

„Ich bin als der dritte Mann hergekommen, Frau Lang,“ sprach Herr Grädel der Kommerzienrätin an. „Wir haben, da wir den Doktor hier zu finden hoffen, zugleich eine politische Mission.“

Der Doktor hatte die letzten Worte vernommen. „An mich etwa, Herr Grädel, das klingt ja feierlich!“

„Ich trene mich, lieber Doktor,“ wandte sich jetzt der Kommerzienrat an Dr. Koller, der Überbringer einer hohen Postkarte zu sein. Meine Parierfreunde sind in Würdigung der politischen Lage und Ihrer verschiedenen Verdienste um den sozialen Frieden unserer Stadt, die Sie sich durch Beilegung des letzten großen Streiks erworben, ferner in Anbetracht Ihrer persönlichen Beziehungen zu den Arbeitern, überreicht worden, Ihnen die Kandidatur zum Reichstage anzutragen. Ich hoffe, daß Sie und seinen Ruch geben werden.“

Hedwig reichte dem Doktor beide Hände und freudig leuchtete es in Ihren Augen an.

„Wie ich mich der Ehre freue, für Sie freudig — sagte sie, und ihre Stimme zitterte. — „Ich gratuliere von Herzen, ja, ich werde Sie bewundern.“

Er hätte ihr zu Füßen fallen mögen.

„Ich danke Ihnen, Frau Hedwig,“ sagte er gerührt, und ein seltsam aufstrebendes Bild aus seinen Augen trat sie, daß sie wonnig er-

starrte. „Wie gut Sie sind.“ — Dann wandte er sich zu den Herren, die einer zungenben Antwort gewöhnt, sich ein gütigendes Ansehen geben. Herr von Dupier schnarrte mit den Zähnen, doch wie erkannte er, als der Doktor in bestimmtem Tone meinte:

„Ich muß zu meinem Bedauern diese Ehre ablehnen, Herr Kommerzienrat!“

„Wie? Was? Koch?“ schnarrte der Baron.

„Meine Berufstätigkeit, meine Neigungen hindern mich daran, den Gegner in offener Schacht zu bekämpfen,“ fuhr Doktor Koller erklärend fort. „Dazu ist nur ein glänzend unabhängiger Mann berufen, der sich völlig seinem Mandat widmen kann, dazu aber, meine Herren, sehe ich mich nicht in der Lage.“

„Nun schlag' einer lang hin,“ pläbte Kaufmann Grädel heraus. „Ich wähle Sie und garantiere für 1000 Stimmen; Sie wissen, Doktor, ich bin ein einfacher Bürger, mein Schicksal habe ich allerdings im Erboden, trotzdem ist mein Einfluß so groß, daß mir 1000 wahlberechtigte Bürger auf meinen Wink folgen. Wir gönnen man das, was ich habe. Sie müssen ran, ich habe alle Hoffnung auf Sie gesetzt. Ich opiere mich fast auf für unsere Sache, tun Sie desgleichen.“ Der Doktor blieb still, auch als die Kommerzienrätin ihm versichert, daß er bei ihr in Ungnade falle, wenn er ablehne.

Herr von Dupier schnarrte seine Masterische Bfage: ihm war nur zu sehr aufgefallen, daß Dr. Koller, seitdem er in der Familie des Kommerzienrats verkehrte, feiglicher schrieb und öfters und jorglätiger öffentlich redete. „Wiene flieht

nicht umsonst den Honig, da müssen wir dahinter kommen,“ nahm er sich vor und studierte aufmerksam jede Miene in dem offenen Gesicht des Doktors.

„Dürfen wir keinen Ruch geben, Doktor,“ fragte jetzt der Baron. „Dürfen das Mandat nicht verlieren, haben Sie und her überlegt, alle sind wir der Ansicht, daß nur Sie die geeignete Persönlichkeit sind. Ihre 8000 Arbeiter gehen für Sie durchs Feuer, werden auch für Sie stimmen.“

„Herr Kommerzienrat, Sie sind der einzige, der das Mandat retten kann,“ redete der Doktor dem alten Herrn zu.

„Die Arbeiter helfen mich,“ entgegnete dieser fast lächelnd. „Ich halte ihnen die Fägel zu stramm und heuge vor ihnen den Nacken nicht. Ich trete zurück, um nicht Weisheit zu erlangen, daß man mich hier vernichten will, ist doch die Zustimmung die Mutter der Hoffnung. Herr Doktor, wir geben Ihnen Zeit bis morgen, überlegen Sie sich's, bis dahin erwarten wir Ihre Zulage oder Abfage. Ich hoffe, daß letzteres nicht der Fall sein wird; es würde mir in der Tat schwer werden, mich in Ihnen getäuscht zu haben, denn ich war es, der Ihre Kandidatur vorküßte und warm befürwortete.“

Dr. Koller machte zwar dem Kommerzienrat eine dankende Bezeugung, allein aus seinem entschlossenen Mienen las Hedwig, daß er bei seiner Abfage beharren werde. Sie lächerte über ihrem Vater zu, daß sie es auf sich nehmen, den Doktor zur Zulage zu veranlassen. Der Kommerzienrat schien damit einverstanden, denn er nickte ihr freundlich zu.



Was die Heimat leistet.

Die Versorgung des Heeres. Bei den Forderungen über die Ernährungslage...

Im ersten Kriegsjahre, also vom 1. August 1914 bis Ende Juli 1915 wurden im Feld...

Daneben wurden noch große Mengen Getreide, Hülsenfrüchten, Obst, Gemüse, Fleisch, Milch...

Ein Hund- und Schweinefleisch benötigt Heer und Marine im ersten Vierteljahr 1917 1/2 der...

Neben den Versorgungsmitteln beharrt aber das Heer noch ungeheurer Mengen Geschosse, Munition, Eisen, Holz, Stadtmotoren, Kraftwagen...

Wenn die Herren mir folgen wollen! man die Kommerzianten Rang dann an seine...

Ich werde für Erfrischung Sorge tragen lassen, entschuldigte sich die Kommerziantin...

Ich kann nicht, Fräulein Hedwig, ich bin den Schürmen nicht gewöhnt; dem Janitschen...

angeführt werden. Dabei sind die großen Mengen Marktwaren...

Von Nah und fern.

Eine wichtige Erfindung. Eine für diese Zeit bedeutungsvolle Erfindung ist dem Klempner...

Das Grenzland zwischen Mexiko und den Ver. Staaten.



meister Joh. G. Lenzh von dem kaiserlichen Patentamt geschätzt worden. Die Erfindung besteht...

Eine Breslauer Mustermesse. In Breslau wird die Errichtung einer ständigen Messe geplant...

Kartoffelbauzwang in Trier. Im Regierungsbereich Trier ist der Kartoffelbauzwang eingeführt worden...

Man denn, wenn Sie mich lieben, dann müssen Sie den Antrag meines Vaters annehmen...

Ich habe mich erwidert, Sie werden gewählig. Das ich dazu tun kann, wird geschieden...

Das alles war der Lohn für sein Opfer, das er sich und ihr gebracht, indem er sie wie eine...

schlossen. Das ist ein Versuch, wie er wohl zum ersten Male von einer deutschen Stadtverwaltung...

Eine Diebes- und Scherbande dingfest gemacht. Seit einiger Zeit wurden zwischen Mülheim (Ruhr) und Duisburg sowie dort im Bahnhof Weiden...

Eine eigenartige Selbstmordursache. Selbstmord verübte in Bad Dürkheim der 62-Jährige alte Rentner...

Gerichtshalle.

Wern. Von der Strafkammer wurde der schon vorbestrafte Arbeiter Ernst Bauer aus Schöppingen...

Wagburg. Der Viehhändler Aug. Ebbke verkaufte im September und Oktober 1916 gewöhnliche...

Ein französischer Pulverfabrik in die Luft geflogen. Paris (Parisien) meldet, daß die Pulverfabrik von Bourdelin in die Luft geflogen ist...

Erdrutsch auf der Bahn Ancona-Rom. Aus Verhandlungen des Provinzialrates in Ancona geht hervor...

Hungernot in Reval. Alpenposten meldet aus Petersburg, 20 000 Personen seien vor kurzem wegen Mangel an Lebensmitteln...

Mangel an Ackerfrucht. Nicht überall auf der Erde herrscht Mangel oder auch nur Knappheit an Lebensmitteln...

Wangel und Ackerfrucht. Nicht überall auf der Erde herrscht Mangel oder auch nur Knappheit an Lebensmitteln...

Ich sage Ihnen, Herr Doktor, rief Herr Gröbel erfreut, Sie werden gewählig. Das ich dazu tun kann, wird geschieden...

Sie haben ihm die erkrankte Tochter ins Haus gebracht; jetzt ruhte sie im Schoße. Wie schön war sie nach im Lobe!

Das alles war der Lohn für sein Opfer, das er sich und ihr gebracht, indem er sie wie eine seine Dams erzog...

hören, auch im südlichen Italien waren Apfelsinen in großen Mengen der Ausfuhr...

Volkswirtschaftliches.

Die Zuckererläufe. Durch Bundesratsverordnung vom 1. März 1917 ist der Mindestpreis für Zuckererläufe der Ernte 1917 auf 2,50 Mark...

Saferzulagen für Quasche und Rufe. Während der Herbstarbeiten werden in verschiedenen Maße Ölchen und Äpfelchen zur Feldarbeit...

Kunst und Wissenschaft.

Die weit hörbare Flötenprache. Was eine eigentümliche Erscheinung, die für die objektive Feststellung des Stadiums der Schwerhörigkeit...

Fortsetzung folgt.

Haus mit Garten

zu kaufen gesucht.
Angebote an die Geschäftsstelle des Bl.
arbeiten.

Frisch eingetroffen:

Citronen

Stück von 15 Pfg. an
empfiehlt

Schoko-Laden

Martha Uhlig.

Vorschriftmäßige Lohnbeutel

mit Aufdruck liefert preiswert die
Buchdruckerei Hermann Rühle

Meine
Waschmaschine
Modell 1913



ist aus Stahlblech gefertigt und im
Vollbade verzinkt, daher absolut und
dauernd dicht, ein Auslaufen durch Ein-
trocknen ist unmöglich. Kein Reissen,
kein Faulen. Die Maschine ist aussen
mit einem äusserst haltbaren Lack-
überzug versehen, deshalb eine sehr
leichte Reinigung. Der Korb aus Hart-
holzariffel ist herausnehmbar. Bequeme
und sichere Befestigung der Wring-
maschine. Das Drehen kann ein Kind
verrichten.

Verlangen Sie bitte Liste sofort gratis
von
Bernhard Hähner, Dresden-A. Nr. 449
Grosse Zwingerstrasse 13.
Zu haben in verschiedenen Geschäften
der Branche.

Geblichte Haarzöpfe

werden gewissenhaft nachgefärbt.
A. Rose,
Barbier u. Friseur.

Als Liebesgaben in's Feld
wie auch für den Hausgebrauch bestens
geeignet!

Tee-Tabletten

mit Zucker
von hervorragendem Geschmack fix und
fertig zum Gebrauch
in besten einwandfreien Fabrikaten
empfiehlt

Schoko-Laden

Martha Uhlig.

Kunstabheilender Gebrauchsartikel Näh-Ahle „Stepperin“



D. H. O. R. Jedermann kann mit
dieser Ahle ohne besondere Vorkennt-
nisse arbeiten; zerissenes Schuhwerk,
Fahradmäntel, Jäger, Geschirre,
Pferde- und Wogendecken u. selbst
reparieren. Schönster Steppstich wie
mit Maschine. Zahlreiche Anerken-
nungen. Verpackt und postfrei mit
verschiedenen Nadeln Markt 2.50.
Nachnahme oder Voreinsendung durch
Max Zuder, Fürth i. B. 194,
Theresienstrasse 44.

Hochwillkommene Liebesgabe
für unsere Feldgrauen.

Obstbäume.

Apfel, Birnen, Pflaumen, Kirschen und Wallnüsse
in hochst., halbst., Zwergobst, senk- und wagerecht, Schnurbäume, Spalliere und U-Formen
Schattenmorellen, Pflirsche, Stachel- und Johannisbeeren
hochst. und Sträucher, Rhabarber, grösster rotstieliger, Himbeeren, Quitten,
Weispeln, Haselnüsse usw. empfiehlt in besten Sorten und wüchsigster Ware
Preisliste frei.

Grafe's Baumschulen, Lausa.

Gute Seife

Wie Toilette-Handwaschmittel,
reingt vorzüglich, ist parfümiert, macht die Haut weich, hochbelegant
verpackt, gesund im Gebrauch. Viele Nachbestellungen. Probekübel
30 Stück Marke 40 frei Haus gegen Nachnahme.

Verandhaus Sufrin Berlin, Apostel Paulusstr. 19. Abl. 1.

Städtische Sparkasse zu Radeburg Bez. Dresden

Geöffnet an allen Wochentagen.
Zinsfuß für Einlagen 3 1/2 %.

Gesang-Bücher

— solid gebunden —
in neuen geschmackvollen Mustern
empfiehlt als passende

Konfirmanden- Geschenke

Hermann Rühle

Buch- und Papierhandlung.

Soeben erschienen:

Der Klein-Gemüsebau für den eigenen Haushalt.

Als wichtiger Beitrag zur Volksernährungsfrage
nach langjährigen Erfahrungen zusammengestellte
praktische Ratschläge für Anfänger, Anstalten, Be-
hörden, Schulen, Schrebergärten, Vereinigungen usw.
von

Fr. Matthes, Gartenbaubetrieb, Ottendorf-Okrilla.

Begutachtet von der Zentralstelle Dresden
des Landesvereins Sächsischer Heimatschutz.

Preis 25 Pfg.

Zu haben in der Buchhandlung Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla.

Rechnungen

mit und ohne Firmeneindruck
empfiehlt
Buchdruckerei H. Rühle.

Maurer und Arbeiter

werden eingestellt.
Neubau Lohrmann.

Rasierapparate Klingen

werden gut geschärft
A. Rose
Barbier und Friseur.



Tee's

in verschiedenen
Preislagen
und Packungen
zu allen Preisen
empfiehlt

Schokoladen
Martha Uhlig

Verpackungs-Kartons

zum Verpacken der Liebesgaben und
zum Versand von Flüssigkeiten aller
Art empfiehlt
Herm. Rühle, Buchhandlung.

Quittenbüsche

veredelte großfrüchtige Sorten,
Haselnussbüsche
beste Sorten,
Johannisbeerbüsche
große rote Holländer empfiehlt
Grafe's Baumschulen, Lausa.



Die Kinder

nehmen gern die wohl-
schmeckenden Wybert-Tabletten,
die sie vor den Folgen der
rauen Bitterung bewahren. Seit
siebzehn Jahren als wirksames Haus-
mittel anerkannt.

In allen Apotheken und Drogerien zu haben.
WYBERT
TABLETTE

Leder- Schreib-Garnituren

ins Feld empfiehlt in reichhaltiger Auswahl
Buchhandlung Hermann Rühle,
Ottendorf-Okrilla.

